

Alsfeld 30.05.2014

Schiefe Perlen des Frühbarocks



Saskia Fink, Christian Niedling, PohSuan Teo und Kohei Ota (von links) boten „Schräges“ aus der Barockmusik.

Foto: Günkel

Von Martin G. Günkel

KONZERT Fleur de Lys spielen im Regionalmuseum Alsfeld / Freie Formen und extrem viel Temperament

ALSFELD - Was ist eigentlich der Barock? Mit dieser Frage beschäftigte sich das Ensemble Fleur de Lys bei seinem Konzert im Regionalmuseum von Alsfeld im Rahmen der Alsfelder Kulturtage. Mit dem Wort „barroco“ wurden im Portugiesischen unregelmäßig geformte Perlen beschrieben. Darauf basierend hatten die Musiker ihrem Programm einen treffenden Titel gegeben: „Das verrückte Zeitalter: Schiefe Perlen des Frühbarocks“.

Passend zu diesem Titel hatten sie Kompositionen ausgewählt, von denen sich viele tatsächlich (im positiven Sinne) als schräg bezeichnen lassen. Diese Musik hatte oft freie Formen und extrem viel Temperaments – wobei die Interpreten allen musikalischen Extremen freien Lauf ließen. Fleur de Lys trat an diesem Abend in folgender Besetzung auf: Kohei Ota

(Laute, Theorbe), Saskia Fink (Violine), PohSuan Teo (Violine) und Christian Niedling (Violoncello, Viola da Gamba).

„Die“ Barockmusik gibt es eigentlich nicht. Der groben Einteilung aus Musiklexika zufolge beginnt die Epoche um 1600 und endet um 1750. Wie PohSuan Teo bei ihrer humorvollen und anschaulichen Moderation darlegte, gibt es aus diesen anderthalb Jahrhunderten verschiedene musikalische Stile. Das Programm von Fleur de Lys beinhaltete außerdem Musik der Spätrenaissance.

Mit einer Ciacona von Alessandro Piccinini (1566 bis 1639) eröffneten Christian Niedling und Kohei Ota den Abend. Von der ersten Sekunde an spielten sie mit viel Puls ihre miteinander verwobenen Parts. Bei „Recercada primera“ von Diego Ortiz (um 1510 bis um 1570) kam PohSuan Teo spielend die Wendeltreppe herunter und gesellte sich zu den beiden anderen. Von nun an spielten sie hauptsächlich in dieser Triobesetzung. Das Ortiz-Stück wurde zum Ende hin immer ausgelassener, die Musiker schreckten dabei auch nicht vor richtig rauen Klängen zurück.

Einen tief melancholischen Block bildeten vier Lieder von John Dowland (1563 bis 1626). Diese Melancholie machte das Trio äußerst intensiv erlebbar und bildete die vielen Stimmungs-Facetten ab. Die Musiker spielten die Lieder instrumental, PohSuan Teo las jedoch die Texte vor jedem Stück vor. Deutsche Übersetzungen konnten im Programmheft nachgelesen werden.

„La Gallina“ („Das Huhn“) von Tarquino Merula gehört zu den Paradestücken des Ensembles. Auch diesmal spielten die Musiker eine extrem ausgelassene Version dieses wilden Ohrwurms über ein total verrücktes Huhn. Die Sonata quarta „La Biancuccia“ von Giovanni Antonio Pandolfi Mealli (um 1620 bis um 1669) hat besonders ungewöhnliche Harmonien und ist auch sonst besonders frei gestaltet. Die Stimmungen kommen und gehen einfach so, wie im wirklichen Leben – etwas, das die Musiker auf packende Weise nachvollzogen. Antonio Vivaldis Lautenkoncert in D-Dur bildete den Abschluss. Bei diesem Werk kam Saskia Fink, eine Schülerin Teos, hinzu – und fügte sich in das Ensemble ein, als ob sie schon immer dabei gewesen wäre.